



Aids & Kind
Schweizerische Stiftung für Direkthilfe
an betroffene Kinder

Seefeldstrasse 219
CH-8008 Zürich
Tel. + 41 44 422 57 57
Fax + 41 44 422 62 92
info@aidsundkind.ch
www.aidsundkind.ch
Spendenkonto: PC 80-667-0

Armut in der Schweiz?

Familien, die von HIV/Aids betroffen sind, seien es die Kinder, die Jugendlichen oder die Eltern, leben wegen der Krankheit unter einer hohen Belastung. Oft fehlt es auch an den finanziellen Mitteln, um das Nötigste zu beschaffen. Hier hilft die Direkthilfe von Aids&Kind - direkt und unbürokratisch.

Eine ausgewogene und gesunde Ernährung beeinflusst die Gesundheit. Gerade wer täglich sehr starke Medikamente zu sich nehmen muss, sollte die Möglichkeit dazu haben.

Wir haben das Glück, das Privileg, in einem der reichsten Länder der Welt zu leben. Wir haben ein zwar teures aber ausgezeichnet funktionierendes Gesundheitswesen. Kein Mensch muss hier auf lebenswichtige Medikamente verzichten. Nur wenige gemessen an der Gesamtbevölkerung sind finanziell nicht in der Lage, die notwendigen Lebensmittel einzukaufen.

Trotzdem gibt es viele Menschen, die hierzulande am Existenzminimum leben. Die Ausgaben der Fürsorgeämter unterstehen heute einer strengen Kontrolle. Viele, die auf Unterstützung angewiesen sind, müssen den Gürtel sehr eng schnallen und nur wenige sind «selber schuld». Die Ursachen, die eigene Existenz nicht «erwirtschaften» zu können, sind vielfältig.

Das Leben mit einer chronischen Krankheit, mit einer Behinderung, ist oft eine dieser Ursachen. Auch die fehlende Bildung, deren Hintergrund auch bei uns eine traumatische Kindheit sein kann, trägt dazu bei, sich nicht selber behaupten zu können. Menschen, die hier mit HIV/Aids leben, vor allem jene, die seit ihrer Geburt betroffen sind, haben nicht nur mit der immer noch unheilbaren Krankheit zu kämpfen. Viele mussten auch die Bewältigung traumatischer Erlebnisse durchstehen.

Dazu gehören auch Kinder, die ihre Väter nie kennen lernen konnten, deren Mütter oft in den ersten Lebensjahren verstarben, die von Pflegefamilie zu Pflegefamilie gereicht wurden. Wohlgermerkt: wir sprechen von der Schweiz, nicht vom >

südlichen Afrika, nicht von Osteuropa, von wo uns täglich erschreckende Zahlen erreichen.

Zum Glück haben wir es geschafft, hier bei uns die Mutter-Kind-Übertragung «unter Kontrolle» zu bekommen. In der Schweiz sind es nur noch wenige Kinder, die in den letzten Jahren bei der Geburt angesteckt wurden. Dieses Jahr bisher offiziell vier. Jedes davon ist eines zuviel – und, was wir hier erreicht haben, könnte weltweit funktionieren. Es liegt nur daran, dass den ärmeren Ländern die Ressourcen nicht zur Verfügung stehen, um dieses Ziel zu erreichen.

Doch zurück zur Armut in der Schweiz, zur Not der Familien, die hier mit HIV/Aids leben müssen. Oft fehlt es am Notwendigsten. Alles was nicht über unsere Krankenkassen, Sozialwerke oder die eigenen Verdienstmöglichkeiten abgedeckt wird, fehlt diesen Familien.

Auch in 2010 hat Aids&Kind wieder viele Dutzende Gesuche um Unterstützung bearbeitet und setzt dieses Jahr erneut rund CHF 120 000.– für diese Kinder, Jugendlichen und ihre Familien ein: eine direkte Hilfe in der Schweiz für Menschen, die diese dringend benötigen, die auch auf Ihre Unterstützung angewiesen sind.

Beispiele der Direkthilfe in der Schweiz in 2010

Ein Bett für die Tochter

Herr D. ist HIV-positiv, verheiratet und hat eine 12-jährige Tochter. Er lebte seit einiger Zeit alleine in einem Studio. Im Januar zieht er in eine 3-Zimmer-Wohnung, damit seine Tochter bei ihm wohnen kann. Seine finanzielle Situation erlaubt es ihm nicht, die nötigsten Möbel für das Zimmer seiner Tochter zu kaufen. Die Fachkommission von Aids & Kind bewilligte CHF 1366.– für den Kauf eines Bettes, der Matratze, eines Kleiderschranks und eines Pults, an dem sie die Hausaufgaben machen kann.

Teilnahme am Skilager

Frau M. ist alleinerziehende Mutter von vier Kindern. Sie ist HIV-positiv und geschieden. Nach erneuten schweren Lungenproblemen im Januar 2009 ist ihr Immunsystem stark geschwächt. Frau M. ist eine sehr mutige, autonome Person, die immer mit eigenen Mitteln eine Lösung gefunden hat. Ihr Problem ist, dass die Kinder grösser und dass deren Wünsche immer teurer werden. Sie möchte jedoch gerne ihren Kindern eine normale Kindheit und Jugend ermöglichen. Deshalb stellt sie einen Unterstützungsantrag für ein 1-wöchiges Skilager für die

drei grösseren Kinder. Die Stiftung bewilligte CHF 1594.– für die Teilnahme am Lager und für die Miete einer Skiausrüstung.

Den Vater noch einmal sehen

H. ist knapp 20 Jahre alt und auf der Suche nach einer Lehrstelle. Sie ist mit ihrer Mutter aus Afrika hierher gekommen. Bei ihren ersten sexuellen Erfahrungen wurde sie, wie nachgewiesen, hier in der Schweiz HIV-positiv. Ihre Mutter kann ihre Erkrankung nicht akzeptieren und H. musste wegen schlechten Auskommens von zuhause ausziehen. Ihr Vater, zu dem sie eine sehr enge Beziehung hat, ist in Afrika zurückgeblieben. Wegen einer schweren Herzerkrankung befindet er sich zur Zeit auf einer Intensivstation. Die Ärzte sind wenig zuversichtlich bezüglich seiner zukünftigen Gesundheit. Für H. ist es sehr wichtig, ihren Vater wiederzusehen und noch etwas Zeit mit ihm verbringen zu können. Das vor allem angesichts seines schlechten Gesundheitszustandes. Die Kosten von CHF 1200.– für das Flugbillet kann sie nicht erbringen, sie werden von der Stiftung übernommen.

Kontaktlinsen für die sportlichen Aktivitäten

Frau B. ist seit 10 Jahren geschieden. Nun lebt sie mit ihrem 15-jährigen Sohn in bescheidenen Verhältnissen. Sie arbeitet gemäss Vertrag 60%, fehlt jedoch aus gesundheitlichen Gründen manchmal bei der Arbeit. Da sie mit ihrem Einkommen gerade knapp über dem Existenzminimum lebt, wird sie vom Sozialdienst nicht unterstützt. Sie versucht intensiv, ihre Probleme selber zu lösen. Ihr Sohn benötigt Kontaktlinsen, damit er in einem Sport-Club mitmachen kann. Die Auslagen von CHF 726.– kann sie mit ihrem knappen Budget nicht bestreiten, sie wird durch unsere Direkthilfe unterstützt.

Auch noch der Selbstbehalt der Krankenkasse

Frau A. ist eine junge HIV-positive Frau mit einer bewundernswerten inneren Energie. Sie ist Pflegeassistentin und bildet sich nun zur Fachangestellten im Gesundheitswesen, FAGE, aus. Das Studium finanziert sie durch ihre Ersparnisse und durch ein privates Darlehen. Durch die Mehrkosten bei einem Wohnungswechsel und da sie ihre Steuern pünktlich bezahlt hat, wurden ihre Ersparnisse aufgebraucht. Wegen der Medikamente fallen hohe Kosten für den Selbstbehalt der Krankenkasse an. Zudem benötigt sie dringend ein Abo für den öffentlichen Verkehr. Aids & Kind hilft mit CHF 1000.–, damit sie ihre finanzielle Selbstverantwortung aufrecht erhalten kann.



Die Stiftung im neuen Rahmen

Nach über 20 Jahren aktiver Tätigkeit hat Aids&Kind eine gründliche Standortanalyse durchgeführt und die bestehenden Strukturen überprüft. Ein grosser Teil des Stiftungsrates tritt zurück und unterstützt Aids&Kind künftig im Gremium «Wissenschaftlicher Beirat und Patronat».

Über Strukturen sollte man eigentlich nie nachdenken müssen, sie sind da, geben den Rahmen vor und darin kann man sich dem Alltag und der Arbeit widmen. Das ist der Idealfall. Doch von Zeit zu Zeit sollte man einen Blick auf die Strukturen werfen und diesen Rahmen, wenn nötig, neu festlegen und allenfalls veränderten Bedingungen anpassen. Aids&Kind hat dies in den Jahren 2009/2010 angepackt, nach über zwanzigjähriger Tätigkeit mit der 1988 festgeschriebenen Stiftungs-urkunde und den dazugehörenden Reglementen. Gründe für die Überarbeitung waren einerseits die veränderten gesetzlichen Vorgaben für alle Stiftungen, also auch solche mit einem humanitären Charakter, andererseits auch die sich in den letzten Jahren stark veränderte Situation im Kampf gegen HIV und Aids in der Schweiz und weltweit.

Was haben wir angepasst?

Bisher hatten 51 Stiftungsräte ihre Verantwortung an die Mitglieder des Vorstandes übertragen. Die neuen gesetzlichen Grundlagen erlauben eine derartige Delegation nicht mehr – die Verantwortung bleibt bei den Stiftungsräten. Das ist eine der wesentlichen Änderungen im neuen Stiftungsrecht. Die Stiftungsräte von Aids & Kind trafen sich einmal pro Jahr zur Stiftungsratsversammlung, ähnlich wie die Mitglieder eines Vereins zur

Generalversammlung. Mit andern Worten: der Stiftungsrat hatte wenig Einfluss auf die Arbeit und den Alltag der Stiftung, auch wenn viele von ihnen bei der Gründung vor 22 Jahren dabei waren und seither Aids&Kind wohlwollend und oft auch finanziell begleiteten.

Aids & Kind hat dies nun geändert: Die Anzahl Stiftungsräte wurde reduziert und die Ebene «Vorstand» – eigentlich eine Anomalie bei Stiftungen – wurde eliminiert. Die Verantwortung trägt nun der verkleinerte Stiftungsrat, der sich regelmässig trifft und die operative Arbeit begleitet. Die meisten der ehemaligen Stiftungsräte bleiben jedoch der Stiftung als Patrons oder wissenschaftliche Beiräte verbunden und stellen so ihr Wissen und ihre Netzwerke weiterhin zur Verfügung.

«Aus den Augen, aus dem Sinn»

HIV/Aids ist kein schlagzeilenträchtiges Thema mehr. Die Not der Betroffenen ist dadurch nicht kleiner geworden – im Gegenteil, sie ist nur weniger sichtbar. Eine Auswirkung davon ist, dass es zunehmend schwierig wird und neuer Anstrengungen bedarf, um die Öffentlichkeit zu Spenden zu motivieren. Auch dafür sind wir mit der neuen Struktur gut gerüstet.

Seit der Gründung hat Aids&Kind immer rasch und unbürokratisch helfen können. Das soll auch so bleiben. Der ad-

ministrative Aufwand, um dies weiterhin gewährleisten zu können und die Anforderungen an die Kontrolle der Hilfeleistungen, haben sich jedoch vergrössert und bedeuten Mehrarbeit. Das gilt für die direkte Hilfe an Betroffene in der Schweiz und auch für die Unterstützung von Projekten, welche Aids & Kind im südlichen und östlichen Afrika leistet. Auch dafür stellt die neue Struktur einen geeigneten Rahmen dar.

Stiftungszweck nicht verändert

Über Strukturen sollte man nie nachdenken müssen, sie müssen «stimmen». Aids & Kind geht davon aus, mit den oben geschilderten Anpassungen einen guten Rahmen für die laufende und kommende Arbeit gezimmert zu haben. Die Stiftung ist fit, um sich der bleibenden Herausforderung, welche HIV/Aids noch immer darstellt, auch in den nächsten Jahren mit Kraft und Elan zu stellen.

Und das Wichtigste zum Schluss: Der Stiftungszweck hat sich seit der Gründung der Stiftung vor 22 Jahren nicht verändert: Wir unterstützen Kinder und Jugendliche, welche von HIV/Aids betroffen sind. Nicht mehr und nicht weniger.

Ruth Rutman,
Präsidentin Aids & Kind



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Wirtschaftskrise hat, das hört man auch von anderen, einen Teil der gemeinnützigen Organisationen erreicht. Die Spenden sind dieses Jahr bei vielen rückläufig, entgegen den Behauptungen, die in den Medien zu lesen sind. Sind es die grossen Katastrophen, die Aufrufe der Glückskette, die nationalen Sammelaktionen, auch an Radio und Fernsehen, die heute publikumswirksam zum Spenden aufrufen und sich darum bei den kleinen Organisationen die Spendeneingänge verringern? Oder ist es ganz einfach der Umstand, dass wir alle heute ständig und überall mit traurigen und schlechten Nachrichten überhäuft werden? Ist Aids bei uns einfach nicht mehr sichtbar, ist die Katastrophe des Einzelnen in einer globalen Welt nicht mehr von Bedeutung? Fragen, auf die ich keine Antwort weiss. Strafen Sie mich Lüge, spenden Sie für Aids & Kind! Damit wir weiterhin den betroffenen Kindern, Jugendlichen und ihren Familien mit unserer Direkthilfe in der Schweiz zur Seite stehen können. Denn auch bei uns zählt jeder Franken!

Linus G. Jauslin, Aids & Kind

Impressum

Aids & Kind Schweizerische Stiftung
für Direkthilfe an betroffene Kinder,
Seefeldstrasse 219, CH-8008 Zürich
Telefon: 044 422 57 57
Fax: 044 422 62 92
E-Mail: info@aidsundkind.ch
www.aidsundkind.ch
Redaktion: Linus G. Jauslin,
Generalsekretär, Aids & Kind



Internationale Projekte in 2010

Aids & Kind legt bei der internationalen Zusammenarbeit wert darauf, kleine, gut organisierte Projekte zu unterstützen, die durch ihre Leistung Hoffnung vermitteln, um Antworten auf die enorme HIV/Aids-Problematik zu finden. Die einzelnen Projekte werden durch die Fachkommission International sorgfältig ausgesucht, begleitet und überprüft. Die jährlichen Beiträge gehen von CHF 5000.– bis rund CHF 25 000.– und summieren sich in 2010 zu rund CHF 140 000.–.

Boys II Men ist ein auf Gruppen basierendes Präventionsprojekt in der Limpopo Provinz in Südafrika. Es wendet sich ausschliesslich an jugendliche Männer ab 11 Jahren. Ziel des Projekts ist, sexuelle Gewalt zu thematisieren, mit Mythen und Fehlinformationen um Sexualität und HIV/Aids aufzuräumen.

Bumi Bwesu Youth Centre diese kleine, lokal sehr gut vernetzte Institution arbeitet in der Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in einem sehr ländlichen Gebiet in Nchelenge, Zambia. Sie hat in 2009 über 6000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beraten, informiert und/oder auf HIV getestet. Aids & Kind unterstützt das Projekt von Juli 2010 bis Ende 2012.

Omoana das kleine Hilfswerk mit Sitz in der Schweiz betreibt in Uganda ein Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche, die von HIV/Aids betroffen sind. Es ist dadurch bestens vernetzt mit lokalen anerkannten Organisationen und

Spitälern. Das Projekt umfasst: die Behandlung durch Spitäler in der Region, die psychosoziale Unterstützung, die Sicherstellung von ausgewogener Ernährung und der Schulbildung.

Outreach Clinic um die Ausbreitung von HIV/Aids zu bekämpfen arbeitet diese Organisation mit einem «Awareness-Project» auf verschiedenen Ebenen. Dazu gehören die Aufklärung von Jugendlichen bezüglich eines sicheren Sexualverhaltens, die Ausbildung von jugendlichen Waisenmädchen und die Beschaffung von Aufklärungs- und Ausbildungsmaterialien.

WUOOF Hope Children Home ist eine sehr kleine Organisation in Kisii, in Kenya. 1996 gegründet wird sie vor allem durch Freiwillige getragen. Das Zentrum hilft Kindern, die kein eigenes Zuhause mehr haben mit Nahrungsmitteln, medizinischer Versorgung, Kleidern, Schuluniformen und Schuhen.

Vumilia CBO das Girls Children Home in Kabras in Kenya arbeitet auf den Ebenen: Bewusstseinsförderung, Abbau von Vorurteilen, Stärkung HIV-positiver Frauen, Aufklärungskampagnen in Schulen, Kampf gegen Diskriminierung, Aufnahme und Begleitung von Waisenkindern.

ZIAPDC Zwelibanzi unterstützt in Mount Frere in Südafrika Kinder mit Lernschwierigkeiten, Kinder, die aus dem staatlichen Schulsystem «geflogen» sind und körperlich und/oder geistig behinderte Kinder. Viele von ihnen sind direkt oder indirekt von HIV/Aids betroffen.